

CENTRAL ASIA PROJECT BRIEFING

GESUNDHEIT TROTZ ARMUT – EIN DEZA-PROJEKT HILFT BEIM UMDENKEN

Tadschikistan, das ärmste Land Zentralasiens, ist nicht in der Lage, für die sieben Millionen Einwohner eine funktionierende Gesundheitsinfrastruktur bereitzustellen. Krankheiten wie Durchfall und durch Eisenmangel bedingte Blutarmut sind weit verbreitet. Die Menschen, die zum Grossteil in abgelegenen Regionen und in bitterer Armut leben, sind weitgehend auf sich selber gestellt. Ein von der DEZA finanziertes Projekt versucht, ihre Situation zu verbessern, indem es Menschen in die Lage versetzt, mehr Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen: Denn mit Wissen und Vorsorge lassen sich viele Krankheiten vermeiden.

Nach dem Ende der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Tadschikistans brach die bis dahin für die Bevölkerung kostenlose Gesundheitsversorgung vor allem in abgelegenen Gebieten weitgehend zusammen. Das zentralasiatische Land, das gleich viele Einwohner hat wie die Schweiz, aber dreieinhalb Mal so gross ist, ist arm. Der Staat ist kaum in der Lage, die medizinische Grundversorgung der Menschen zu sichern. Vor allem nicht in Gebieten, wo Siedlungen oftmals in grosser Höhe liegen und die Bevölkerung unter extremen klimatischen Bedingungen leidet. Die Armut treibt einen grossen Teil der männlichen Bevölkerung in andere Länder, allen voran Russland und Kasachstan, wo sie als Gastarbeiter ihren Familien das Überleben sichern. Die zurückgebliebenen Frauen kümmern sich allein um Haus und Kinder. 85 Prozent aller Tadschiken müssen mit weniger als 4 Dollar pro Tag auskommen.

Für das Land, in dem pro Einwohner und Jahr 54 Dollar für Gesundheit ausgegeben werden, ist ein gut funktionierendes Gesundheitssystem ein nicht finanzierbarer Wunschtraum. Obschon überall Mittel fehlen, verhilft das von der DEZA finanzierte «Community Health Care Project», den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen zu erhöhen und die Qualität zu verbessern. Das mit der in Tadschikistan stark verankerten Aga Khan Foundation umgesetzte



Schwierige Themen unter die Menschen bringen: in Dörfern wie hier in Murghab wird mit Hilfe von Musik und Spielen über HIV und Aids informiert.

Projekt ist in einem abgelegenen Gebiet angesiedelt, das an Afghanistan, den Hindukusch-Korridor und an China grenzt und in dem rund 220 000 Menschen leben. Insbesondere für Kinder unter fünf Jahren und Frauen im gebärfähigen Alter soll die Situation verbessert werden. Weil die Orte weit verstreut liegen und oft zu klein sind und für grosse Infrastrukturen wie Spitäler die Mittel fehlen, zielt



Das zentralasiatische Tadschikistan zählt gleich viele Einwohner wie die Schweiz, ist aber dreieinhalb Mal so gross. Mehr als 70 Prozent der Fläche ist Hochgebirge, fast die Hälfte des Landes liegt höher als 3 000 Meter über Meer.

das Projekt darauf, das Verhalten der Menschen zu ändern und Anreize dafür zu schaffen, mehr Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen. Denn viele Krankheiten, wie zum Beispiel durch schmutziges Wasser verursachter Durchfall und durch Eisenmangel bedingte Blutarmut, an denen die Menschen in Tadschikistan leiden und die die Lebenserwartung verringern, liessen sich durch Vorsorge vermeiden. Doch die im Sowjetsystem gross gewordenen Menschen sind sich gewöhnt, dass der Staat sich um sie sorgt.

Hier setzt das DEZA-Projekt an. Die Menschen – die Bewohner ebenso wie Mitarbeitende von staatlichen Gesundheitseinrichtungen – sollen lernen, dass sie durch ihren Lebensstil und ihr Verhalten beeinflussen können, ob sie gesund bleiben oder nicht. Zentrale Figuren des Projektes sind geschulte Freiwillige, so genannte «Community Health Promoters». Sie sind in den Dörfern und Quartieren erste Anlaufstelle für Kranke und können diese an Ärzte und Spitäler verweisen, insgesamt sind über 400 von ihnen im Einsatz. Das Hauptgewicht der Arbeit dieser Freiwilligen liegt darin, einen gesunden Lebensstil zu propagieren und die Menschen anzuleiten, gesund zu leben. So klären sie zum Beispiel Frauen über die Vorteile des Stillens auf und trainieren mit Kindern hygienisches Verhalten. Welche Schwerpunkte bei der Arbeit der «Community Health Promoter» gesetzt werden, bestimmen die Dorfbewohner gemeinsam an Versammlungen. Die Möglichkeit mitzubestimmen soll die Menschen motivieren. Dies ist auch deshalb wichtig, weil medizinische Dienstleistungen nicht mehr wie zu Sowjetzeiten gratis sind. Die Einführung kostenpflichtiger Leistungen und Medikamente führte bei der Bevölkerung zwar anfänglich zu riesigem Widerstand, doch langsam macht sich die Einsicht breit, dass qualitativ gute Dienstleistungen, die auch dem Bedürfnis entsprechen, ihren Preis haben.

An grösseren Orten unterstützt das Projekt zudem Zentren für gesunden Lebensstil. In diesen Zentren finden Interessierte Antworten auf die verschiedensten Fragen rund um Gesundheit. Hier liegt auch

Informationsmaterial auf, das zum Teil selbst erarbeitet wurde. Um das Interesse an Tabu-Themen wie HIV/AIDS zu steigern, organisieren die «Community Health Promoter» Dorf- oder Quartierfeste mit Musik und Spielen.

Solche Projekte laufen allerdings schnell Gefahr, von staatlichen Stellen als Konkurrenz angeschaut zu werden. Weil sich das Projekt aber als Partner sieht und insbesondere auch die schwachen staatlichen Institutionen stärken will, arbeitet das Projekt

weiter auf Seite 4



Der Gesundheitsposten von Alishur ist die erste Anlaufstelle für die Dorfbewohner. Hier werden sie medizinisch versorgt und erhalten Informationen.

«Ich will den Menschen helfen, gesund zu bleiben»

Bakhor Navrusova

Lehrerin für Biologie und Freiwillige im Projekt. Sie lebt im Gorno-Badakhshan Gebiet, ist 31 Jahre alt, verheiratet und im 8. Monat schwanger.

«Ich arbeite seit 2003 als Freiwillige im Gesundheitsbereich, damit ich meiner Familie und engen Freunden – ja überhaupt den Leuten hier – helfen kann, gesund zu bleiben. Ich habe vier Geschwister und bin im achten Monat schwanger. Ich lebe in einem Quartier, das etwa 1200 Einwohner zählt. Hier leben vor allem junge Familien. Gerade sie brauchen vielerlei Informationen zum Thema Gesundheit. Deshalb führe ich Seminare zu Themen durch wie zum Beispiel Aids, Impfungen, Durchfall, Stillen, Hygiene oder auch Familienplanung. Ich verteile auch Broschüren und gebe ein Salz-/Zuckergemisch ab, das mit sauberem Wasser angerührt das Überleben sichert, wenn Kleinkinder an Durchfall leiden. Gibt es gerade kein fertiges Gemisch, zeige ich den Müttern, wie sie es selbst herstellen können und wie Kinder, die Durchfall haben, ernährt werden müssen. Den Kindern in den Schulen und im Kindergarten bringen wir bei, wie sie ihre Hygiene verbessern können und wir verteilen Zahnbürsten, Zahnpaste, Seife und Toilettenpapier. Ich treffe mich regelmässig mit anderen Freiwilligen, um Erfahrungen auszutauschen. Das ist



wichtig und es motiviert mich zu sehen, was andere alles machen. Wir führen auch Umfragen durch, zum Beispiel dazu, wie gesund Mütter und ihre Kinder sind und wie sich die Menschen ernähren. Und wir sind aktiv an der Ausarbeitung von Informationsmaterial beteiligt und organisieren Feste, an denen wir zum Beispiel über Aids informieren. Durch meine Arbeit habe ich viel dazugelernt und nun hoffe ich, dass ich ein gesundes Kind bekomme.»

DAS PROJEKT IN KÜRZE

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Tadschikistans brach die Gesundheitsversorgung vor allem in abgelegenen Gebieten weitgehend zusammen. Das Land ist arm, der Staat nicht in der Lage, die Gesundheitsbedürfnisse der Menschen zu befriedigen. 85 Prozent aller Tadschiken müssen mit weniger als 4 Dollar pro Tag auskommen. Das zentralasiatische Land hat gleich viele Einwohner wie die Schweiz, ist aber fast dreieinhalb Mal so gross. Das DEZA-Projekt «Community Health Care Project» will die Gesundheit in abgelegenen Regionen verbessern. Das Projekt ist in einem Gebiet angesiedelt, das an Afghanistan, den Hindukusch-Korridor und an China grenzt. Das Ziel soll durch die Mobilisierung von Gemeinden erreicht werden. Mit Hilfe von ständig geschulten Freiwilligen wird ein gesunder Lebensstil propagiert, über Krankheiten informiert und hygienisches Verhalten trainiert. Das Projekt verbessert in enger Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen auch die Versorgung mit Medikamenten.

Laufzeit: 1999 – 2009 (mehrere Phasen)

Implementierende Organisation:
Aga Khan Health Services

Projektpartner:
Tadschikisches Gesundheitsministerium,
Regionales Gesundheitsdepartement

Budget (total):
4,5 Millionen CHF



Information ist der Schlüssel: Mit Plakaten wird die Bevölkerung über Gesundheitsthemen zu verschiedenen Themen – hier HIV/Aids – aufgeklärt.

eng mit dem Staat zusammen. Es werden Schulungen für Krankenschwestern und Ärzte, etwa zu einem gezielten Einsatz von Antibiotika organisiert. In enger Zusammenarbeit mit regionalen Zweigstellen des Gesundheitsministeriums führt das Projekt ein Medikamenten-Warenlager, das dank rationellerer Bewirtschaftung die Zentren mit günstigen Medikamenten beliefern kann.

Diese vom Projekt eingeleiteten Massnahmen zeigen Wirkung. Der Gesundheitszustand der Menschen hat sich stark verbessert. In einem nächsten Schritt will die DEZA nun die Rolle der Hausärzte und Allgemeinpraktiker stärken. Die Leute sollen

nicht mehr direkt teure Spezialisten oder Spitäler aufsuchen, sondern zuerst den Hausarzt. Denn Hausärzte schauen den Menschen als Ganzes an und kennen auch die Krankheitsgeschichten von allen Familienmitgliedern. Mit diesem Ansatz sollen Kosten gespart werden. Die Mittel, die dadurch freigesetzt werden, sollen für dringend notwendige Massnahmen eingesetzt werden.

WEITERE INFORMATIONEN

- Swiss Cooperation in Central Asia (en)
www.swisscoop.tj
- Aga Khan Development Network (en)
<http://www.akdn.org>

	Tadschikistan	Schweiz	
... in der Schweiz pro Bewohner 74 Mal mehr Geld für Gesundheit ausgegeben wird als in Tadschikistan?	54 Dollar	4011 Dollar	Gesundheitsausgaben pro Kopf und Jahr
... der finanzschwache Staat in Tadschikistan nur beschränkt zur Finanzierung des Gesundheitswesens beitragen kann?	0,9 % des BIP	6,9 % des BIP	Staatliche Gesundheitsausgaben
... tadschikische Frauen bei der Geburt mit einer 34 Mal höheren Wahrscheinlichkeit sterben als Schweizerinnen?	170	5	Mütter, die bei der Geburt sterben (auf 100 000 Geburten)
... das vor allem damit zusammenhängt, dass viele Frauen ohne Beisein von ausgebildetem Personal gebären?	71 %	100 %	Anteil der von Fachpersonen begleitete Geburten.
... Schweizer Babies mit einer 12 Mal höheren Wahrscheinlichkeit 60 werden?	7,2 %	84,7 %	Anteil der Babies, die 60 Jahre alt werden.

Quelle: Human Development Report 2007/2008

DIE DEZA

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) ist die Agentur für internationale Zusammenarbeit im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Die DEZA ist zuständig für die Gesamtkoordination der Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Bundesämtern sowie für die humanitäre Hilfe der Schweiz. Die DEZA erbringt ihre Leistungen mit rund 620 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im In- und Ausland und einem Jahresbudget von 1,43 Milliarden Franken (2008). Sie arbeitet in direkten Aktionen, unterstützt Programme multilateraler Organisationen und finanziert Programme schweizerischer und internationaler Hilfswerke mit in den Bereichen:

- bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit
- humanitäre Hilfe
- Zusammenarbeit mit Osteuropa

www.deza.ch

IMPRESSUM

DEZA Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
Abteilung GUS
Freiburgstrasse 130
CH-3003 Bern

Konzept / Umsetzung:
Alexandra Stark, Zürich
www.alexandrastark.ch

Mitarbeit: Lukas Lüscher, Aga Khan Health Services, Renato Galeazzi

Gestaltung:
formerei gmbh, Zürich
www.formerei.ch

Fotos:
Lukas Lüscher, Aga Khan Health Services

Diese Publikation finden Sie auch unter: www.deza.ch